

## Rezensionen

*Werner Schüßler / Marc Röbel*, Hiob – transdisziplinär. Seine Bedeutung in Theologie und Philosophie, Kunst und Literatur, Lebenspraxis und Spiritualität, (Herausforderung Theodizee. Transdisziplinäre Studien, Bd. 3), Münster: Lit-Verlag 2013, 352 S., kt., 29,90 € (ISBN: 3-643-11992-6)

Hiob – diese Gestalt wird in der Geistesgeschichte der Menschheit unvergesslich bleiben. Das biblische Buch Hiob hat seinen bleibenden Platz in der abendländischen Literatur. Die Frage Hiobs – die Frage, warum der Gerechte leiden muss –, sie wird immer gestellt werden, auch wenn sie niemals beantwortet wird.

Insofern beschäftigt sich dieses kleine Buch mit einem großen Thema. Das Thema ist alt, so alt wie die Menschheit selbst, und es wird im biblischen Hiob-Buch bereits bis zu seinen äußersten Grenzen ausgelotet (dies ist das Überraschende, Geniale an diesem Werk, das seine Leser dadurch immer wieder in Erstaunen versetzt!). Darum kann man nicht erwarten, dass es hier grundsätzlich Neues zu sagen gibt. Neu ist allenfalls der Ansatz, nämlich die Frage transdisziplinär anzugehen. Dies verspricht schon der Haupt-Titel und ebenso die Reihe, in der dieser Band erschienen ist („Herausforderung Theodizee – Transdisziplinäre Studien“). Entsprechend finden sich in diesem Buch Beiträge aus den Bereichen Theologie, Philosophie, Kunst, Literatur und Spiritualität. Entstanden ist das Buchprojekt aus einer Vortragsreihe, die im Jahr 2012 an der katholischen Akademie Stapelfeld im Rahmen der (Un-)Glaubensgespräche zum Thema „Hiob – Spiegelungen eines rebellischen Buches“ durchgeführt worden ist. Diese Vorträge wurden durch weitere Beiträge ergänzt, in der Absicht, dadurch eine Art „Kompendium“ zu schaffen, „das der Gestalt des biblischen Hiob in den verschiedenen Kontexten nachgeht“ (Vorwort der Herausgeber, S. 6).

Der erste Teil, in dem Beiträge aus dem Bereich „Theologie und Philosophie“ versammelt sind, beginnt mit einem in die Thematik einführenden Grundsatzartikel von Theresia Mende über „Die Auseinandersetzung Israels mit dem Theodizeeproblem im Ijobbuch“. Es folgt ein Aufsatz von *Hans-Georg Gradl* über neutestamentliche Perspektiven und von *Hans-Gerd Janssen* aus fundamentaltheologischer Sicht. Anschließend nähert sich *Werner Schüßler* der Gestalt des Hiob von Seiten der Philosophie und geht dabei besonders auf die Auseinandersetzung mit der Theodizeeproblematik bei Immanuel Kant, Karl Jaspers und Viktor Frankl ein. Eine Reflexion der patristischen Tradition zum Buch Hiob, wie sie für die orthodoxe Theologie von besonderem Interesse ist bzw. von dort hätte beigetragen werden können, fehlt leider in diesem Sammelband.

Es folgt der zweite Teil, überschrieben mit dem Titel „Kunst und Literatur“. Hier wird die Auseinandersetzung mit der Hiob-Figur in der bildenden Kunst (von *Angela Maria Oppel*), in der Musik (von *Michael Heymel*), im Film (von *Reinhold Zwick*), sowie in der Lyrik (von *Georg Langenhorst*) dargestellt. Dabei wird deutlich, dass nicht nur die Frage nach dem Leid der Welt, sondern auch deren Verknüpfung mit der Person des Hiob in den verschiedenen Kunstformen weit verbreitet ist. Dies gilt heute nicht weniger als in früheren Zeiten – auch wenn die Anspielungen auf Hiob in der modernen Kunst oftmals indirekt und gebrochen erscheinen und es einer besonderen Sensibilität bedarf, um sie zu entschlüsseln.

Im dritten Teil geht es um „Lebenspraxis und Spiritualität“. Dort steht die Beschäftigung mit der Psychologie im Vordergrund, so in den Beiträgen von *Elisabeth Grözinger* (über Carl Gustav Jung), *Christine Görger* (noch einmal über Viktor Frankl), von *Johannes Brantl* und

von *Marc Röbel*. Den Abschluss des Sammelbandes bildet ein Artikel von *Miriam Schaeidt*, Priorin in einem Benediktinerinnenkloster in Trier, der die Grundlinien des bisher Gesagten zusammenfasst und sich persönlich auf den Leser bezieht: „Hiobs Gottesbeziehung und was sie uns angeht.“ *Was geht uns das an?* Mit vielen einfühlsamen Beobachtungen im Detail lässt Schaeidt noch einmal die gesamte Dramaturgie im Buch Hiob Revue passieren. Dabei wird immer wieder die Brücke zum christlichen Glauben geschlagen, wo das Leiden Jesu Christi am Kreuz als Grund unserer Erlösung geglaubt wird und die Frage nach dem Sinn des Leidens dadurch eine Dimension bekommt, die in der Tat »neu« ist und über das Buch Hiob hinausgeht. Liegt es daran, dass manches, was bei Hiob als Klage, als Anklage an Gott hinausgeschrien wird und letztlich verstummt, in der Reflexion von Schaeidt nun in gläubigem Vertrauen aufgehoben ist? Oder bleibt sie damit hinter dem existenziellen Ringen zurück, das Hiob vor nichts zurückschrecken ließ – und ihn letztlich zu dem Bekenntnis führte: „Ich hatte von Gott nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen.“ (Hiob 42, 5)?

Für alle, die sich über die Gestalt des Hiob grundlegend und vielseitig informieren wollen, ist dieses Buch eine nützliche Anregung, die zur Auseinandersetzung einlädt – und die LeserInnen hoffentlich dazu bewegt, sich das biblische Buch Hiob (erneut) selbst zu Gemüt zu führen.

*Jutta Koslowski, Gnadenthal*

*Eirini Artemi*, Ἡ περί τοῦ Τριαδικοῦ Θεοῦ διδασκαλία Ἰσιδώρου τοῦ Πηλουσιώτη καί ἡ σχέση της μέ τή διδασκαλία τοῦ Κυρίλλου Ἀλεξανδρείας, Diss., Kindle Editions: Athen 2012, 490 S., 100 \$ (ASIN: B00EHO6YLY)

Rumour has it that the Greek theological school has fallen off the heights of old, that the academic rigor of theological studies, a supposed invariable of the Western European Universities, is missing from contemporary Greece, if not completely, then at least to an overwhelming extent, that, finally, if one wants to follow a serious course of doctoral studies and research, they will not go to Greece, but to the lauded West instead. If this is the truth or not, I am not the most entitled to say. However, what I can firmly state is that the doctoral thesis that I am referring to in the present review contradicts – even as an exception – this rumour, being a work of high academic standard against the rigorous Western scientific criteria and also a good confession of the faith of centuries of the Eastern Church.

Eirini Artemi's work, entitled “Ἡ περί τοῦ Τριαδικοῦ Θεοῦ διδασκαλία Ἰσιδώρου τοῦ Πηλουσιώτη καί ἡ σχέση της μέ τή διδασκαλία τοῦ Κυρίλλου Ἀλεξανδρείας” [The teaching on the Triune God in Isidore of Pelusium's work and its connection with Cyril of Alexandria's teaching], was developed within the Faculty of Theology of the Kapodistrian University in Athens, initially under Professor Skouteris's guidance, and later, after Professor Skouteris's falling ill and death, under the guidance of His Eminence Chrysostomos – Georgios Savvatos, Metropolitan of Messinia, as we learn from the Prologue (p. 7-12). The author intends and manages to do a detailed analysis of St Isidore of Pelusium's triadological teaching in relation to St Cyril of Alexandria's teaching. At the heart of the work is Isidore's teaching about the Holy Trinity, but the influence that this Saint exercised upon Cyril of Alexandria in